

Burkhard Bierhoff, Über die Grenzen der Befreiung. In: Klaus-Jürgen Bruder, Christoph Bialluch, Bernd Leuterer, Jürgen Günther (Hg.): Paralyse der Kritik – Gesellschaft ohne Opposition? Psychosozial-Verlag, Gießen 2019, Seite 113–128.

Aus urheberrechtlichen Gründen kann das Dokument als Download leider nicht zur Verfügung gestellt werden.

Über die Grenzen der Befreiung¹

Burkhard Bierhoff

In seinem *Versuch über die Befreiung* (1969/2008) spricht Herbert Marcuse von einem Wendepunkt, der in der konkreten politischen Praxis der Rebellion gegen die Ordnung der Unterdrückung entstanden sei, und sieht neue Chancen für die Abschaffung von Elend und Armut, für Solidarität und Frieden in einer Gesellschaft, die aufgrund ihrer reichen Möglichkeiten prinzipiell zu einer qualitativen Veränderung der Lebensweise fähig ist. Die Veränderung der Gesellschaft machte Marcuse an der »Revolte der Lebenstrieb« fest. In der Triebstruktur sah Marcuse die Möglichkeit der Umschichtung der Triebkräfte angelegt und hielt eine durchgreifende anthropologische Veränderung für denkbar, die mit der Errichtung eines Systems von wahren oder emanzipatorischen Bedürfnissen verbunden ist.

Im letzten Jahrzehnt seines Schaffens befasste sich Marcuse verstärkt mit den destruktiven Folgen des Industrialismus für die natürliche Umwelt. Dabei ging er davon aus, dass sich die gesellschaftlichen Destruktionskräfte auch im Inneren der Menschen in einer »destruktiven Charakterstruktur« wiederfinden lassen und sich in ihrem Verhältnis zur Natur auswirken. Die Destruktivität in der Gesellschaft, die Gewalt gegen Menschen und die zunehmende Naturzerstörung stehen mit der Charakterstruktur in einem Zusammenhang.

Es erscheint als ein reizvolles Unterfangen, weiter über die Versuche und Ansätze zur Befreiung aus dieser Zeit nachzudenken und zu fragen, ob in einer fortgeschrittenen Situation neue repressive Mittel und Kontrollmechanismen eingesetzt werden, aber sich auch neue Wege aus einer scheinbar hoffnungslosen Krise eröffnen. Auch wenn sozioökonomische Entwicklungen derzeit wenig Grund zur Hoffnung geben, weil sie gesell-

¹ unter Mitarbeit von Mark-Oliver Bierhoff